



Сhnee

Wir wandern hinaus in das Schneegestöber. Im Garten, der Grünfohl ist gänzlich verschneit, wir sehn ihn gar nicht an, wer weiß, in welche Klasse er gehört, wir wollen gar nichts mehr lernen.

Da sieh, die Sträucher am Feldweg, das ist Teufelszwirn oder Bocksdorn, hat längliche, hellrote niederhängende Beeren, die leuchten, und Dornen, die stechen. Wie auf dem Strauch der schimmernde Schnee liegt, das sieht so schön aus, daß man alle Sorgen darüber vergessen kann. Wir gehen durch den losen Schnee bergan bis zu den mächtigen Kiefern und Fichten, da ist es lauschig und still. Wie das funkelt und bligt im Gezweige, und man steht da geborgen und könnte sehen, wie das Gras wächst, aber das wächst noch nicht, und in Ermangelung einer anderen Arbeit schaut man hinauf in die Zweige und denkt bei sich: Ja, tragen denn die Kiefern und Fichten auch Blüten wie die anderen Bäume?

Selbstverständlich, sie stäuben wie alle anderen Käzchen und haben nachher schöne Tannenzapfen. Die Samen aber sind nicht umhüllt von der Frucht, wie die Birnen- und Apfelferne, und darum zählt man sie zur tiefsten Stufe und sind doch so mächtige Bäume und können uns schirmen vor Wetter und Sturm.

Nein, mit dem Teilen — das ist zu einseitig. Wenn man zum Beispiel die Menschen einteilen wollte nach ihrem Geld, dann wäre Schiller — arm, und er schenkt noch heute köstliche Schätze so vielen Menschen, die sie heben wollen.

Oder wenn man nach unserm Beruf uns einschätzen wollte in Klassen, da würde Ernst von Wildenbruch gezählt unter die Geheimräte, und er war doch Seelsorger der Deutschen.

Nein, teilen geht schwer. Zwingt du nicht das Wesen in dein System, das du dir gebaut hast. Du kannst das nicht.

Die Flocken wehn und wirbeln.

Das Chaos — und dann — das Ursystem, das haben wir auch in der Schule gelernt am allerersten Tag. Wir waren ganz klein und konnten es dennoch begreifen.